

INTERVIEW

Durch die aktuellen Corona-Maßnahmen werden Kinder und Jugendliche vor ungeplante und einschneidende Änderungen in ihrem jungen Leben gestellt. Abstand halten, wo der Austausch mit Freunden wichtig wäre; Einsamkeit spüren, wo gemeinschaftliche Unterstützung notwendig wäre; und Hilflosigkeit erleben, wo familiäre Sicherheit wichtig wäre!

Für Kinder, die mit dem Verlust eines Elternteiles aufwachsen, ein lebensbedrohlich erkranktes Geschwisterchen haben oder sich aus anderen Gründen in einer schwierigen Lebenssituation befinden, sind die Konsequenzen von Lockdown, Homeschooling und co. noch viel weitreichender. Die Anfragen von Klienten haben in den letzten Monaten rapide zugenommen, ehemalige Klienten verspüren wieder dringenden Betreuungsbedarf und auch neue Klienten brauchen akut Hilfe und Unterstützung.

In Zeiten wie diesen wird einmal mehr deutlich wie wichtig eine Einrichtung wie das Regenbogental ist. Im Rahmen ihrer Abschlussarbeit für die Ausbildung zur tiergestützten Pädagogin beschäftigt sich Raphaela Ehrenhofer mit den Angeboten und Wirkungsweisen des Therapiehofs Regenbogental und hatte die Möglichkeit der Gründerin, Obfrau und Leiterin Margarethe Weiss-Beck sowie dem Gründer und Kinderpalliativmediziner Dr. Manfred Weiss einige Fragen zu stellen.

RE: Danke, dass Sie sich die Zeit für meine Fragen genommen haben.

Zu Beginn möchte ich gerne wissen, warum Sie überhaupt auf dem Gebiet der Kinder Palliative Care tätig sind?

Dr. MW: Durch meine langjährige Tätigkeit als Kinderarzt wurde mir immer mehr bewusst, wie groß die Ängste, aber auch die Sprachlosigkeit bei betroffenen Familien sind. Im Krankenhaus fehlen oft die Zeit und die Rückzugsmöglichkeiten, um dieser Not gerecht zu werden. Allzu oft fokussiert die Medizin ausschließlich die heilenden Therapien und es fällt den behandelnden ÄrztInnen schwer die drohende Endlichkeit anzuerkennen. Es ist mir ein großes Anliegen diese Familien zu begleiten, die Schmerzen der kleinen Patienten zu lindern und die Lebensqualität bis zuletzt in den Vordergrund meiner Arbeit zu stellen.

RE: Frau Weiss-Beck, wie sind Sie zur Kinder Palliative Care gekommen?

MWB: In meinem Grundberuf als OP-Schwester im Unfall-OP, im Schockraum und in der Erstversorgung, sowie in meinen Diensten am Notarztwagen, war ich sehr oft mit Tod, Trauer und großem Leid konfrontiert. Neben der Versorgung der Schwerverletzten, war mir immer die Krisenintervention, sprich die Begleitung der Angehörigen ein großes Anliegen. Sei es die Verabschiedung vom Verstorbenen oder das Bearbeiten der oft traumatischen Erlebnisse, immer waren es die ganz individuellen Begegnungen in Ausnahmesituationen die mir am Herzen lagen und liegen. Und so absolvierte ich die Ausbildung für Kinder Palliative Care.

RE: Wann ist die Idee das Regenbogental zu gründen denn entstanden?

MWB: Es war gegen Ende einer Ausfahrt mit dem Notarztwagen im Sommer 2005. Wir hatten eine alte Frau leblos aus einem Teich gezogen und erfolglos wiederbelebt. Es lief das übliche Schema ab: Dokumentation, Aufnahme der Daten und Informieren der Angehörigen über die weitere Vorgehensweise. Dieses Bild hat sich eingebrannt. Die tote alte Frau im Gras liegend, die völlig überforderte Tochter und das weinende, verstörte Enkelr. Eine Betreuung der Angehörigen war nicht vorgesehen. Damals ließ mich der Wunsch nicht mehr los, einen Ort zu schaffen, wo genau diese Menschen aufgefangen sind! Im November 2009 war es dann soweit, das Regenbogental wurde gegründet!

Dr. MW: Im November 2009 eröffnete mir meine Frau plötzlich, dass sie nun gemeinsam mit ihrem Pferd und einer weiteren Kollegin das Regenbogental gründen würde. Ich war sofort begeistert von dieser Idee, nichts ahnend welche Dimensionen dieses Vorhaben einst annehmen werde.

RE: Für wen ist das Regenbogental da?

MBW: Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der Begleitung von chronisch und lebensbedrohlich erkrankten Kindern und Familien in Trauer- und Krisensituationen. Auch für traumatisierte Kinder und Kinder mit einer Behinderung sind wir da.

RE: Was wird aktuell im Regenbogental alles geboten?

MBW: Unser Angebot reicht von der Tiergestützten Pädagogik und dem Therapeutischen Reiten über die Kunsttherapie, die Traumapädagogik, die Musiktherapie, die Integrative Körperarbeit bis hin zur Psychotherapie. Wir bieten Einzel- und Gruppensettings.

RE: Wie wirkt eine Therapieeinheit mit Pferd, Lama und Co. auf die Klienten und worin liegt der Vorteil der Tiergestützten Therapie?

Dr. MW: Tiere werten nicht. Sie nehmen uns Menschen so wie wir sind, vorbehaltlos. Manche Klienten können nicht sprechen über ihr Leid- zu groß ist der Schmerz über einen erlebten Verlust. Durch das Tier, die Berührungen, die Wärme, gelingt es behutsam Zugang zu ihren Gefühlen zu finden.

RE: Herr Dr. Weiss, was genau ist ihr Arbeitsfeld?

DR.MW: In meiner Tätigkeit als Kinderpalliativmediziner ermögliche ich Familien, dass ihre Kinder zu Hause im vertrauten Rahmen und der gewohnten Umgebung bis zu Letzt behandelt und betreut werden und letztendlich sterben können.

RE: In den letzten 11 Jahren wurden ja sicher schon viele Klienten begleitet. Ist Ihnen ein Fall besonders in Erinnerung geblieben?

Dr. MW: jeder einzelne Fall bleibt in Erinnerung und ist einzigartig, sowie die Familien einzigartig sind. So befremdend es klingen mag, es sind meist sehr schöne, berührende und tiefgreifende Begegnungen mit den betroffenen Familien. Natürlich ist man auch immer mit der eigenen Endlichkeit konfrontiert. Und jedes Mal, wenn es gelingt, ein Kind angst- und schmerzfrei in den Armen seiner Eltern und Geschwister sterben zu sehen, weiß ich warum ich diese Arbeit mache und zutiefst schätze.

RE: Gerade zu Allerheiligen & -seelen und in der Weihnachtszeit werden viele Menschen wieder verstärkt mit dem Tod eines geliebten Menschen konfrontiert? Was können Sie diesen Menschen empfehlen?

MWB: Die Erfahrung zeigt, dass es ganz wichtig ist über das Erlebte zu sprechen; gemeinsam mit den Kindern Fotos anzusehen, sich zu erinnern, vielleicht etwas gemeinsam zu basteln und zu gestalten. Den Kindern hilft es sehr sich mit anderen Kindern auszutauschen, die Ähnliches erlebt haben.

Dr. MW: Kindern hilft es sehr, wenn offen mit ihnen über ALLES gesprochen wird und sie immer ehrliche Antworten bekommen. Ich selbst gehe gerne mit meiner Frau und den Kindern zu Allerheiligen auf schöne, alte Friedhöfe, wie z.B. dem St. Marxer Friedhof. Diese Besuche haben etwas sehr friedliches und sie regen an, über das Leben, den Tod und das was danach kommt zu sprechen.

RE: Wie groß ist das Team im Regenbogental und was ist zukünftig noch alles geplant?

MBW: Aktuell arbeiten 20 Therapeuten/Pädagogen mit den uns anvertrauten Klienten. Unterstützt werden wir durch unsere Co-Therapeuten: 9 Therapiepferde, 2 Lamas, 2 Ziegen, 2 Hunde und 6 Kaninchen. Aktuell beobachten wir gerade gespannt den Bau der langersehnten Therapiehalle. Mitte Dezember sollte der Bau abgeschlossen sein und ein Dach über dem Kopf gesichert.

Dr. MW: Es war schon immer unser Wunsch einen stationären Bereich zu schaffen, in welchen Familien für 2 Wochen bei uns angebunden sind, in denen ein Familienmitglied lebensbedrohlich krank oder bereits verstorben ist. Diese Familien durch unser breit gefächertes Angebot aufzufangen, gemeinsam neue Perspektiven zu erarbeiten, um gestärkt weiter gehen zu können, ist unser Ziel.

RE: Das klingt nach großen Zukunftsplänen und vor allem auch nach hohen Kosten.

MWB: Das stimmt! Das Regenbogental finanziert sich zu einem Großteil über Spenden. Ganz viele Bereiche, vor allem im Organisatorischen, basieren nach wie vor auf ehrenamtlicher Arbeit. Die Pflege und das Futter der Therapiertiere machen einen großen Teil der Kosten aus.

Uns ist wichtig, unser Angebot allen Betroffenen zugänglich zu machen, auch jenen, die sich eine Betreuung finanziell nicht leisten können. Wir sind sowohl auf Firmenspenden als auch auf viele Spenden von einzelnen Personen angewiesen.

RE: Danke für die Beantwortung und auch weiterhin viel Erfolg!